

...tigen Sie
umaterialien

...her Art?
...e kaufen Sie
...ig bei

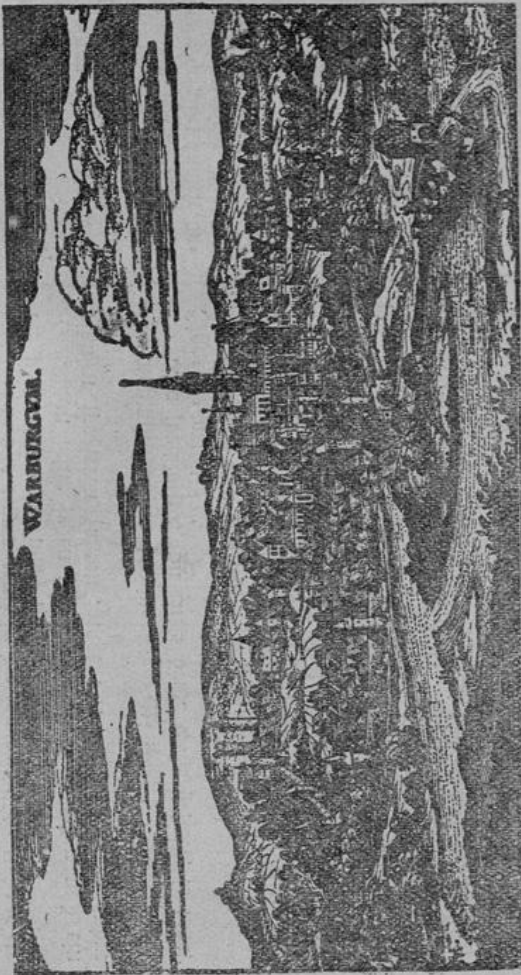
Schulte
...offgroßhandlg.
...arburg



nig
Schöne
Schuhe
für
schöne Tage

Marburger Marke

Unterhaltungsbeilage
des Marburger
Kreisblattes
Die sich besonders der Pflege und
Erhaltung des Privatbesitzes
erwehmt.
Ortsgemeinde Marburg
Nachdruck der Originale ist
verboten
Erscheinung: M. Schöfer,
Marburg



9. Jahrgang

1. Juni 1935

Nr. 43

Im grünen Rod

MILITÄR- und Gesellschaftsroman von PAUL HAIN
Dienstreiseleiter: Drei Quellen-Verlag, Kallgraben (Bz. Dresden)

(11. Fortsetzung)

„Aber nee, Süße. Und du machst die ganze Endultation.“
Temperamentvoll drückt er sie an sich, und es ist für
eine Weile wieder still im Spitzhaufen.

Aber kein Glück ist vollkommen.

Und Soldatenglück hat keine besonderen Rahmen!
Als Wendolin Wimmer und seine Anna endlich in die
Stadt zurückkommen, ist der Urlaub längst überschritten. Die
Sommerzeit hat wieder mal daran Schuld gehabt, aber
danach fragt ein wackerer Nachschub nicht. Und das weiß
Wimmer auch. Er weiß aber auch, daß er in die Kaserne
muß.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

Anna interessiert das „Wie“ nicht weiter und hat sich
bereits mit einem letzten Kuß verabschiedet. Wendolin muß
allein aufbrechen, wie er „den Laden schmeißt“.

mann Paterm Wirt des Gasthauses „Zoter Mann“ wurde,
verwandte der Kapitan mit unbekanntem Resultat.

„Ich fand sie beide nicht — weder den Rothbartigen noch
den „Schuft Paterm“, riefelte der Alte. „Man hätte die
Wurzel mit den Ohrenigen der beiden Diebe benagen müssen,
dann wäre der kleine Mann“ wiedergekommen, ja...“

Als man den Kapitan in ein Sanatorium schickte, ließ sich
mit der Geduld des „Zoter Mann“ häutet vom Deckbalken an
einer Kette die mächtige, selbst gemachte Wurzel herab, die
sich der Wirt von dem neuen Kapitan der „Zasman“, der che-
nischen „Fidelio“, ausbat. Aber der Mann betritt nur noch
selten jemand. Wie San Souel erzählt, lebt seit nicht langer
Zeit ein Feggen Kapitan an dem Golf; ein Zeitungsaußenst, auf
dem kurz zu lesen steht, daß die Wirtin „Zasman“,
in einem Eilan vor Cap Risterte mitten auseinander ge-
brochen und sofort gelunten ist.

Jedes Geld für faule Eier...

Eine Geschichte aus Masla von Hans Christoph

„Ich werde dafür sorgen, daß Ihr Stück durchfällt, daß man
die Leute mit faulen Eiern bewirft und von der Bühne ver-
treibt!“, schrie er. Es war niemand im Saalraum als der
fremde Mann, der alleine mit dem Boot gekommen war.
Dieser Mann nickte.

„Ich komme von Huskin, ich wohne bei ihm. Er ärgert
sich furchtbar über die Theaterleute. Bitte verkaufen Sie mir
alle faulen Eier, die Sie haben!“ So sagte der Fremde, als
er kurz darauf in Cornells Laden trat. Aber Cornet hatte
keine Eier, auch keine faulen. Der Fremde grüßte und ging.

Am Abend wachte jeder Mann in der ganzen Stadt, daß er
überall gewaschen war, wo immer ein Laden möglicherweise
faule Eier haben konnte. Er hatte sie alle mit sich genommen
und ging. Aber er brachte diese faulen Eier nicht mit zu
Huskin. Und als Huskin ihn fragte, wo er sie hätte und ob
er habe ein Saft bei der Bank genommen und verwahre dort
seinen Schatz.

Die Leute an Huskins Schanktisch saßen auf, als sie den
Fremden hörten. Huskin selbst zeigte ein zorniges Gesicht,
aber der Fremde schien es nicht zu bemerken, trat an den
Schanktisch und verlangte etwas zu trinken. „Diese Theater-
vorstellung wird ein guter Sport werden!“ meinte er. „Drei-
hundert und einige faule Eier bürgen mir dafür. Hoffentlich
kommt der Dampfer pünktlich.“

Er kam vier Tage nach diesem Abend. Die Karten standen
auf einundsechzig Dollar. Ein saures Ei stand auf vier Dollar,
fünfzig Cents. Aber diese Notierung war rein nominal, in
Wirklichkeit gab der Fremde nicht eines davon ab. „Warum
gleich mit den Eiern beginnen?“ sagte er. „Am ersten Abend
werden wir erst einmal hingehen und uns die Leute ansehen,
nach denen es sich zu werfen lohnt!“

Die erste Vorstellung war ausverkauft. Der Fremde saß
in der ersten Reihe, und jeder Mann im Saal sah in den Spiel-
pausen zu ihm hin. Am zweiten Abend mußten Polizisten
die Straße abriegeln, aber der Fremde kam nicht. Huskin
erzählte herum, er sei krank und könne erst am nächsten Abend
kommen. Der dritte Abend war der letzte.

Und am dritten Morgen fuhr der Fremde fort. Mit
seinem Boot, den beiden Eiern, dem kleinen Federkoffer
und dem Strohbeutel. Um ein Paar hätte niemand sein Ver-
stehen gemerkt, aber Bill Euthy, der einmal sein Boot
hatte kaufen wollen, kam zufällig an den Strom, als der
Mann im Begriff war einzusteigen.

„Woher?“ rief Bill.
„Abwärts!“ antwortete der Fremde und stieß vom
Ufer fort.

„Und die Eier, was wird mit den Eiern?“ fragte Euthy
hinter ihm her.

„Ich habe sie verkauft, zwanzig Dollar das Stück“, lachte
der Fremde. „Er war schon zwanzig Schritte vom Ufer ent-
fernt, und die Strömung fagte ihn langsam.“

„An wen?“ An Huskin, an Paterm, an Torry, an wen
sonst?“ Euthy lief am Ufer neben dem Boot her und flüster-
te über Tausenden und Treibholz.

„An die Theaterleute!“ rief der Fremde, und die Strö-
mung fagte sein Boot fest richtig und trieb es schnell davon...

„Fidelio“ aus dem Hofen stahl. Wenn jemand auf dieser Wode
Grund zum Leid hatte, dann war es dieser Schuft Paterm
mit seiner „Fidelio“, denen unsere Dorf stets die besten Broden
vor der Wode weggeschleppte. Wegen sie nun so schnell un-
schwunden war, konnte uns nicht die Köpfe, bis plötzlich mitten
in der Nacht die Ankertette riß und wenig später im Sturm
der Gedanke über Bord ging. Brauchten auch unsere Klauenten-
männer zu gehen, um zu wissen, daß zusammen mit dem Dieb
O'Hara und seinem Anführer Paterm heraus verschwunden war...
Alles andere ging aus den Ästen hervor. Am 13. April
desselben Jahres war dann die Wirtin „Fidelio“ auf
der Höhe von Masenion gestiegen. Gestorben wurden der Kapi-
tan, der Steuermann und sechs Mann. Während der Steuer-
man, der Steuermann und sechs Mann.

Vom Frühjahr kam ein Mann in einem Boot ganz allein
den Hafen abwärts...
„Ich habe ein Strohbeutel, und in dem Boot lagen zwei
faule Eier, damit das Ding richtig geht, und besser treiben
alle. Hoffen Sie den Eiern stand ein kleiner, lederner Koffer.
Der Mann war jung und schweigend. Er wohnte in Hus-
kins Kneipe.“

Wieder nach unten zu war der Strom noch nicht ganz
isoliert, die Barrieren lagen manns hoch quer im Fluß. Die
s konnten noch Wochen vergehen, ehe der erste Dampfer
ankam. Aber man sprach in Huskins Kneipe von wenig
anderen Dingen als von dem ersten Dampfer. Das geschah,
weil eine Theatergruppe an Bord war, die in Dawson und
in Monbiste spielen würde. Sechs Männer und vier Mäd-
chen. In der Dampferkneipe konnte man Karten kaufen,
„zwei Dollar das Stück.“

Huskin sprach viermal mit dem Dampferkapitanen, er
mollte einen Teil dieser Karten kaufen, um sie an seine Gäste
weiterzugeben. Dieser Gedanke war vernünftig, denn wenn
die Junges von Dawson zur Agentur gingen, um Karten zu
kaufen und die Karten des Agenten anzusehen, der von den
Mädchen sprach, die kommen würden, im Theater zu spielen,
so war es klar, daß die Junges ihre heißen Köpfe zu Paterms
Kneipe tragen würden und nicht zu Huskin.

Huskins Kneipe lag eben näher am Strom als Huskin. Und
Huskin bekam keine Theaterkarten. Der Agent meinte, es
müsse jeder Handel mit diesen Dingen aus Gründen der
Gerechtigkeit vermieden werden. Das heißt, daß er selbst den
Vorteil mit den Theaterleuten teilen wollte, wenn die Karten
immer teurer werden würden.

Der Fremde Mann kümmerte sich um alles dies nicht. Er
wohnte bei Huskin, sprach mit den Gästen ohne sich ausfragen
zu lassen. Bill Euthy wollte das Boot von ihm kaufen, der
Fremde gab es nicht her. Er machte Spaziergänge in der
Stadt, kaufte hier eine Schlange, dort ein Paar ein paar
Sohlen. Und da er gerne Spektakel sah, brachte er von diesen
Gängen bisweilen Spekt mit, um ihn von Huskins Frau
hören zu lassen.

Meer ist von diesem Fremden nicht zu erzählen. Mehr
mußte auch Huskin nicht von seinem Gast. Er war zufrieden
mit ihm. Wenn nur diese Theatergeschichte nicht gewesen
wäre! Aber leider wuchs dieser Agent sich aus. Die Karten
fliegen im Preis, drei Wochen später zweihundertzwanzig Dollar.
Als die Leute von Huskin wieder kamen und viel Geld ge-
funden hatten, kanelte der Preis für einen einzigen Stroh-
beutel auf vierunddreißig Dollar.

Huskin tobte. Er sprach mit Paterms, weil er glaubte,
Paterms werde ebenso umgeben auf den Agenten sein wie
er selbst, da er keine Karten zum Wiederverkauf bekommen
hatte. Aber Paterms lachte nur. Er hatte zwar auch keine
Karten, aber die Theaterleute hatten durch ihr Glück gemietet,
Wohnung bestellt und den kleinen Saal für ihr Stück gemietet.

Huskin kam heim, er schlug seinen besten Schillerhünd
halslos, um seine Wut auszulassen. Dann traut er eine glatte
Wäsche und verbrach. Dieses ganze Theater tot zu machen.

